

# Wohnen, wo andere Urlaub machen

Menschen, die über Jahrzehnte im Hotel leben – so was gibt's nicht nur in Romanen und Künstlerbiografien. Bis heute haben viele Luxushotels einen oder mehrere Dauermieter. Billig ist das zwar nicht – aber bequem

Nina Anika Klotz, Hamburg

Jedes Mal, bevor Coco Chanel das Pariser Ritz betrat, mussten die Angestellten die Treppenstufen mit Chanel No. 5 einsprühen. Damit Madame sich ganz wie zu Hause fühlen konnte, heißt es. Sonderbar eigentlich: Denn wenn das wirklich Chanel's Wunsch gewesen wäre, hätte sie ja auch nach Hause gehen können: Die Modeschöpferin besaß in der Rue Cambon 31 eine eigene Wohnung, keine fünf Gehminuten vom Ritz entfernt. Dennoch schlief sie dort keine einzige Nacht, sondern lebte als Dauergast in Zimmer 303, der heutigen Coco Chanel Suite. Fast 40 Jahre lang.

Mit so einem Daueraufenthalt im Hotel war sie nicht die Einzige. Auch der Schriftsteller Marcel Proust zog das Leben im Ritz den eigenen vier Wänden vor. Hans Albers residierte lange im Adlon, Firmenpatriarch Ernst von Siemens im Bayerischen Hof und John Wayne checkte ebenso wie Robert de Niro für mehrere Jahre im Hollywood-Hotel Chateau Marmont ein.

Bis heute hat das Dauerdasein im Hotel wenig von seinem Glamour eingebüßt. Obwohl es durchaus etwas Morbides hat, ein Zimmer mit Nummer an der Tür sein Zuhause zu nennen, bleibt diese Lebensform merkwürdig reizvoll. Womöglich allein schon deshalb, weil die Dauermiete für ein Zimmer im Bayerischen Hof oder im Adlon nicht ganz billig ist.

Tatsächlich hat auch heute noch fast jedes Hotel von Rang einen Dauergast – wenngleich nicht alle Langzeitbewohner solche Duftnoten setzen wie Coco Chanel. Ganz unbemerkt etwa leben zwei Gäste dauerhaft im Berliner Interconti, so richtig permanent, vielleicht sogar für immer. Das bestätigt ein Sprecher des Hotels. Hinzu kommen ein paar sogenannte Longstays, die für mehrere Monate eingebucht sind, und ordinäre Stammgäste, die werktags im Hotel wohnen und am Wochenende zurück nach Hause fahren. Man muss übrigens nicht mal in glamourösen Metropolenhotels nachforschen, um Dauergäste aufzuspüren: Das Maritim in Magdeburg etwa hat 13 Suiten, wovon wiederum zwei von Langzeitmietern bewohnt werden – eine seit bereits 14 Jahren.

Während Künstler und Schönegeister nicht selten ganz offen in Luxushotels hausen, haben die eher diskreten Dauergäste von Businesshotels meist konkrete berufliche Gründe für ihr merkwürdig heimatloses Dasein. „Die Gäste kommen aus allen Branchen“, sagt Anett Gregorius, Geschäftsführerin der Berliner Longstay-Agentur Apartmentservice.de. „Das geht vom ITler über den Ingenieur bis zum Opernsänger, der ein sechsmonatiges Engagement in der Stadt hat.“ Gregorius' Kunden stammen jeweils zur Hälfte aus Deutschland und dem Ausland, alle suchen etwas „für länger“. Drei Monate, vier, sechs – das hängt vom Projekt ab. Oft weiß man's nicht genau. Allein deshalb scheidet das Anmieten einer eigenen Wohnung aus: Kein Vermieter ist mit Ein- und Auszugsterminen derart flexibel. Plus: Ein Hotelzimmer ist wie ein Rundum-Sorglos-Paket, auch wenn es mitunter etwas teurer ausfällt.

„Ich arbeite viel und komme oft erst am späten Abend zurück“, sagt zum Beispiel Piroshka Storch, Vertriebsmanagerin bei TFG Transfracht, die seit einem halben Jahr in einem Hamburger Apartmenthotel quasi zu Hause ist. Die Wochenenden verbringt sie in ihrer Heimatstadt – Zeit, um eine eigene Wohnung in Hamburg in Schuss zu halten, bleibt da kaum. In ihrem Hotelzimmer dagegen ist immer für alles gesorgt: Toilettenpapier, frische Handtücher, neuer Bettbezug. „Für diesen Service bin ich sehr dankbar. Und auch dafür, dass ich hier im Haus immer einen Ansprechpartner habe.“ In Hotels gibt es eben immer jemanden, der sich um Fragen, Wünsche und Bedürfnisse kümmert.

Zugegeben, das klingt ein bisschen bequem. Aber auch Deutschlands berühmtester Hoteldauergast sieht seine Schaffenskraft gerade dadurch gesichert, dass ihn das Hotelpersonal von

den Lasten des Alltags befreit. „Hätte Bach seinen Müll persönlich runterschleppen müssen, hätte er so manche Kantate nicht geschrieben“, sinniert Popsänger Udo Lindenberg, der die letzten 15 Jahre in Suite 212 des Hamburger Hotels Atlantic zugebracht hat. Das Zimmermädchen, so hört man, ist längst daran gewöhnt, dass Lindenberg oft noch im Bett liegt, wenn sie zum Putzen kommt. Und ein ehemaliger Angestellter des Hotels soll zu Lindenberg's Privatbutler avanciert sein. Der Popsänger und das Atlantic, sie sind im Lauf der Jahre miteinander verwachsen.

**ANETT GREGORIUS,**  
Apartmentservice.de

Gregorius berichtet Ähnliches auch von den Business-Longstays. „Bei Gästen, die länger da sind, entsteht häufig eine enge Bindung zum Personal des Hauses“, sagt sie. „Man sieht sich täglich und tauscht sich aus. Damit wird nicht nur das Hotel ein zweites Zuhause, sondern auch das Team eine Art

zweite Familie.“ Wenn man nur lange genug in der Lobby des Interconti in Berlin ausharrt, erzählt man sich dort, könne man die beiden Dauergäste leicht daran erkennen, dass sie den Concierge mit Vornamen anreden.

Womöglich ist diese quasi-familiäre Stimmung ja auch ein Grund, im Hotel wohnen zu bleiben. Dort ist schließlich immer jemand daheim, eine Rezeptionistin oder ein Barman – zumindest, bis dessen Schicht zu Ende ist, er nach Hause geht und nur der Dauergast bleibt.

„Menschen in Hotels sind einsam / Sie sind immer nur zu Gast“, singt Udo Lindenberg in „Unterm Säfermond“. Vielleicht ist es ihm im Atlantic ja auch einfach zu familiär geworden: Er will zur Jahreswende raus aus seiner Suite und umziehen, zumindest für ein Weilchen, um ein Musical in Berlin zu betreten. Seine neue Bleibe: das Grand Hyatt am Potsdamer Platz.



40 Jahre „Ritz“: Coco Chanel zog das Leben in diesem Hotelzimmer ihrer eigenen Wohnung vor – vermutlich aus gutem Grund